

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm. Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Entsendungen nimmt die Verwaltung gegen Bezeichnung der billigsten festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisschlag.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig K 3-20
Halbjährig K 6-40
Jahrljährig K 12-80
Für Cilli mit Zustellung
im Haus:

Monatlich K 1-10
Vierteljährig K 3-—
Halbjährig K 6-—
Jahrljährig K 12-—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingesetztes Abonnement
gelten bis zur Abbestellung

Deutsche Wacht.

Nr. 45

Gitti, Mittwoch, den 4. Juni 1913.

38. Jahrgang.

Gemeinsame Handelspolitik.

Vom Reichsrats- und Landtagsabgeordneten

Dr. Heinrich v. Overleithner.

Der Zug der Zeit geht nach Schaffung großer Wirtschaftsgebiete; je größer diese sind, desto eher können sie gedeihen. Wie kräftig sich diese Anschauung Bahn gebrochen hat, das zeigte die im Hause der Industrie in Wien abgehaltene Versammlung von österreichischen und ungarischen Textilindustriellen, wozu die Anregung von den ungarischen Industriellen gegeben worden war. Noch bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen hatte ein großer Teil der ungarischen Industriellen den Ruf nach Zollschranken erhoben und es dauerte mehrere Jahre, bis zwischen den beiden Reichshäfen eine Einigung auf Erhaltung des gemeinsamen Zollgebietes zustande kam. Nun aber will man hüben und drüben nichts mehr von Zollschranken und auch nichts mehr von einer Zwischenzolllinie wissen.

Die zahlreich erschienenen Vertreter der österreichischen und der ungarischen Industrie zeigten sich einig in der Forderung nach einem gemeinsamen Vorgehen bei Abschluß der neuen Handelsverträge. Man sieht, daß in den handelspolitischen Interessen vollständige Übereinstimmung herrscht, und die Versammlung hat auch in einer einstimmig angenommenen Resolution den entschiedenen Willen bekundet, diese Interessen einheitlich und gemeinsam zu vertreten. Weitere gemeinsame Beratungen sollen abwechselnd in Budapest und in Wien stattfinden.

Allerdings hat sich in den letzten Jahren in Ungarn so manches geändert. Obzwar das Land noch lange ein Agrarland bleiben wird, so haben doch schon einzelne Industrien eine namhafte Entwicklung genommen, besonders die Textilindustrie, trotzdem sich die Einfuhr aus Österreich nach Ungarn im allgemeinen und auch bezüglich der Erzeugnisse der Textilindustrie in aufsteigender Richtung bewegt, was eben von der zunehmenden Konsumkraft Ungarns Zeugnis gibt.

Wie Feldmarschall Gablenz seinen Abschied erhielt.

In dem bekannten Memoirenverlage von Rob. Lutz in Stuttgart ist wiederum ein sehr bedeutsames Werk erschienen, das namentlich in Österreich hoch interessieren dürfte. Stammen doch diese "Memoiren eines österreichischen Generalstäbels" aus der Feder des ehemaligen Oberstleutnants im k. u. k. Generalstab Wilhelm Ritter Gründorf von Bebegeny, der sich 1859 im italienischen Feldzug den Adel und im dänischen Feldzug 1864 eine sehr hohe Auszeichnung erlängte. Er war im Feldzuge gegen Dänemark des österreichischen Generalissimus Gablenz rechte Hand gewesen und auch später, als sein Chef schon längst in Ungnade gefallen, mit Gablenz in Verbindung geblieben. Seine Darstellung, wie der einstige Sieger über das preußische Gardekorps unter Bonin anno 66, im August 1870 knall und Fall entlassen wurde, wird namentlich die Deutschen Österreichs sehr interessieren. W. von Gründorf berichtet nämlich hierüber:

"Im Jahre 1870 ereignete sich ein Zwischenfall von weittragenden Folgen. War es Vorausrechnung oder ist es nur ein Werk des Zufalles gewesen, daß der Kaiser das Auge auf Gablenz warf, als es galt, das getrübte Verhältnis zur Dynastie der Hohenzollern im kritischen Momente, nach den Schlachten am linken Moselufer bei Meß, günstiger zu gestalten? Tatsache ist, daß Gablenz aus Buda-

Noch vor zwölf bis fünfzehn Jahren hat man jenseits der Leitha gemeint, daß die heimische Industrie nur für den eigenen Bedarf produzieren werde; nun zeigt es sich, daß mehrere Industrien selbst exportieren und für das Zollausland arbeiten, vielfach nach dem Balkan, der ja für Ungarn in geographischer Beziehung sehr günstig liegt. Infolgedessen sind die ungarischen Industriellen zu der Erkenntnis gekommen, daß sie mit den österreichischen Industriellen gemeinsame Interessen haben und es angezeigt sei, bei der Erstellung des neuen Zolltarifs und der Festlegung der Handelsverträge den gleichen Standpunkt einzunehmen.

Auch die Vertreter der beiderseitigen Handelsministerien, die der erwähnten Versammlung anwohnten, begrüßten mit großer Freude diese gemeinsame Aktion, und man kann daher hoffen, daß die Verhandlungen mit dem Auslande diesmal unter günstigeren Auspizien beginnen werden. Wir müssen bessere Handelsverträge bekommen als die zurzeit in Kraft stehenden, die deshalb so unvorteilhaft sind, weil sie fast nur nach agrarischen Gesichtspunkten abgeschlossen wurden, wodurch auch die steigende Passivität unserer Handelsbilanzen verursacht wurde. Allerdings werden wir mit dem großen Widerstand der Agrarier zu rechnen haben, die ja auch schon durch ihren Führer für die Zukunft dieselben einseitigen Vergünstigungen beanspruchen, die sie derzeit genießen; dessen ungeachtet müssen wir doch verlangen, daß bei aller Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen und bei aller Anerkennung der Bedeutung der Landwirtschaft die Interessen der Industrie diesmal mehr Berücksichtigung finden.

Bei der Diskussion über die Stellungnahme der Agrarier zu den neuen Handelsverträgen hat einer der Repräsentanten der ungarischen Industrie seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß die ungarischen Agrarier keinesfalls den industriellen Bestrebungen solche Schwierigkeiten bereiten dürften, wie es von den österreichischen leider zu erwarten sei; denn der größte Teil der ersten wisse die Bedeutung der ungarischen Industrie für die ungarische Landwirtschaft sehr wohl zu schätzen und sei sich dessen bewußt, daß durch die Entwicklung der In-

dustrie auch die Landwirtschaft mächtig gefördert werde, daß daher das Verlangen der Industrie nach günstigeren Handelsverträgen, die den Export ihrer Produkte erleichtern sollen, im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse gelegen sei.

Es wäre zu wünschen, daß diese Erkenntnis auch in österreichischen Agrarkreisen Verbreitung finde, denn eine Absperrungspolitik, wie sie bezüglich der Einfuhr lebenden Vieches seitens der Agrarier gefordert wird, paßt nicht mehr in unsere Zeit und ist besonders unter den gegenwärtigen Tenerungsverhältnissen, bei dem fortwährend steigenden Fleischkonsum, den die heimische Produktion derzeit nicht zu decken vermag, nicht mehr aufrecht zu erhalten, ebenso wenig der Hochschutzoll für die verschiedenen Getreidearten.

An der Aenderung dieser Verhältnisse sind nicht allein die Industriellen und Gewerbetreibenden, sondern alle Schichten der Bevölkerung interessiert. Niemandem wird es einfallen, zu verlangen, daß bei dem neuen Zolltarif und bei den Handelsverträgen die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft irgendwie verletzt werden; niemand ist gegen den Schutz ihrer Interessen; aber dieser Schutz darf nicht einseitig zum Nachteil aller anderen Klassen gewährt werden. Die Industrie darf nicht wieder das Opfer werden. Ein Blick ins benachbarte Deutsche Reich zeigt uns, daß durch die Entfaltung der Industrie auch die Landwirtschaft mächtig aufblüht, ja, daß gerade die gigantische Entwicklung der Industrie in Deutschland befriedend auf die dortige Landwirtschaft gewirkt hat. Eine Kräftigung und Stärkung der Industrie in Österreich wird zweifellos denselben günstigen Einfluß auf unsere heimische Landwirtschaft ausüben.

Die Monarchie tritt bald in ein für ihre künftige volkswirtschaftliche Entwicklung höchst wichtiges Stadium. Jede Prophezeiung wäre heute verfrüht, aber die in der Versammlung vom 16. Mai erzielte Versöhnung zwischen den österreichischen und ungarischen Textilindustriellen kann jedenfalls doch als eine gute Vorbedeutung für eine günstige Lösung des schwierigen handelspolitischen Problems bezeichnet werden.

pest nach Wien berufen wurde, um direkt vom Kaiser mit einer hochwichtigen Mission zum König von Preußen betraut zu werden. Der Wiener Hof war bekanntlich von den fortgesetzten Siegen der deutschen Armee über die Heere Napoleons III. sehr betroffen. Wer damals den deutschen Armeen Niederlagen, den Franzosen einen Triumphzug nach Berlin prophezeite, ist ja unschwer zu erraten; ich brauche mich hier nur auf den Reichskanzler Beust, den persönlichen Antagonisten Bismarcks, zu beziehen, welcher in seinen Memoiren behauptet, der österreichische Generalstab habe ihn in diesem Sinne unterrichtet. Sei dem, wie ihm wolle, Beust glaubte, auf dieses Gutachten hin den Stoß ins preußische Herz, von rückwärts wagen zu dürfen und hätte es bekanntlich zum Kriege gegen Preußen getrieben, wenn nicht Graf Andrássy als ungarischer Ministerpräsident im Namen der ungarischen Nation und der Kriegsminister Baron Kuhn im Interesse der Dynastie gegen dieses waghalsige Unternehmen protestiert hätten.

Die Szene, welche sich deswegen im Jahre 1870 in einem Kronrate unter Vorsitz des Kaisers in Wien abspielte, hat Kuhn mir gelegentlich eines gemeinsamen Spaziergangs in Graz ausführlich erzählt. Um der Familie Kuhn nicht vorzugreifen, will ich an dieser Stelle um der Verständigkeit, sowie zum besseren Verständnis der heiligen Mission Gablenz nur folgendes erzählen: In jenem denkwürdigen Kronrate sprach zuerst der Reichskanzler Graf Beust als Minister des Neuzerren und des Kaiserlichen Hauses seine Überzeugung dahin aus,

dass trotz der russischen Truppen, die Preußens Freund Alexander II. an unseren Grenzen konzentrierten ließ, der günstige Moment gegeben sei, um die verlorene Position in Deutschland und damit die Großmachtstellung für das Haus Habsburg wieder zu gewinnen. Das klang verlockend, und wenn nicht Graf Andrássy sehr nachdrücklich seine Bedenken gegen eine so hinterhältige Politik geäußert, noch mehr aber der Kriegsminister Kuhn, abweichend eigentlich von seinem Berufe, sich gegen eine partielle Mobilisierung, wie Beust sie beantragte, in seiner derben Art ausgesprochen hätte, so würde damals ein noch größerer Fehler gemacht worden sein, als im Jahre 1854, wo wir uns bekanntlich mit den Russen für lange Zeit verfeindeten.

Dies soll bei dem noch unschlüssigen, keineswegs aber zu Beust hinneigenden Monarchen, dessen ritterlichem Sinne der Stoß von hinten widerstrebt, entscheidend gewirkt haben. Der Kaiser hob den Kronrat mit dem Beschlusse auf: „Es wird nicht mobilisiert!“

Nunmehr wurde Gablenz in das preußische Lager gesandt. Es bedarf keiner grellen Beleuchtung, um zum vollen Verständnis des bedauerlichen Fiascos zu gelangen, welches „der Gablenz mit leeren Händen“ machen mußte. Trotzdem er einer von den wenigen Generälen der k. u. k. Armee war, auf welche der König von Preußen große Stücke hielt, wurde er im preußischen Hauptquartier gleich anfangs recht übel aufgenommen. Bekanntlich stand Gablenz anno 1864 bei Wilhelm I. sehr in Gnade

Slawen untereinander.

Ein niederträchtiger Verleumder wäre auf slawischer Seite ein jeder genannt worden, der bei Ausbruch des Balkankrieges behauptet hätte, es handle sich den Verbündeten nur um einen Beutezug, nur darum türkisches Gebiet zu erobern, um es dem eigenen einzuverleiben. Als eine heilige Sache ist dieser Krieg erklärt worden und man hat sich nicht gescheut, sogar das Kreuz in den Mund zu nehmen und glauben zu machen, daß ein Religionskrieg im Sinne der Befreiung unterdrückter Glaubensgenossen begonnen werde. Nun, von diesem Wahne sind jetzt alle geheilt, die den Verlauf des Krieges miterlebt haben. Die Herren Verbündeten, die als moderne Kreuzfahrer ausgezogen waren, um Glaubens- und Stammesgenossen zu befreien, ohne dabei für sich selbst etwas zu beanspruchen, tragen selbst am meisten dazu bei, daß man den richtigen Charakter dieses Balkankrieges kennen lernt. Jetzt, da die Türkei am Boden liegt, geht der eigentliche Streit erst an. Man ruft sich eben um die Beute.

Ein Mann, dem sicher niemand deutschfreundliche Gesinnung oder Abneigung gegen Slawen, heißen sie wie immer und mögen sie wo immer wohnen, wird zusprechen wollen, der Führer der österreichischen Jungtschechen, Dr. Kramarsch, hat in einem Artikel, der ein Appell an Bulgaren und Serben sein sollte, daß sie sich freundlich auseinandersehen, selbst das Wort Beute gebraucht, es als eine Beute hingestellt, um die jetzt ein Krieg zwischen den Verbündeten auszubrechen droht. Das Wort "Beute" bedingt aber einen Raub als Vorhandlung. Als einen Raubkrieg im vollsten Sinne des Wortes hat somit Dr. Kramarsch den idealen Befreiungskrieg der Serben und Bulgaren selbst bezeichnet. Und nun vollends der serbische Herr Ministerpräsident. Was dieser in der Sitzung der Skupstschina am 28. Mai den serbischen Volksvertretern vorgetragen hat, ist nichts als eine Reihe von Beweisen für die Behauptung: Der angebliche Befreiungskrieg der verbündeten Serben und Bulgaren ist von allem Anfang ganz sicher auf Seite der Serben als ein reiner Beutekrieg gedacht gewesen.

Recht heiter lesen sich die Versuche tschechischer Blätter, den drohenden Krieg zwischen Serben und Bulgaren zu verhüten. Man fühlt in diesem Lager ganz gut, daß das jehige Verhältnis zwischen Belgrad und Sofia nicht geeignet ist, das Ansehen der Herren Südlawen zu heben, darum ist man krampfhaft, zur friedlichen Lösung beizutragen. Bei diesen Bemühungen sind nun dem deutschgeschriebenen Organ der Tschechen in Prag, der "Union", recht bezeichnete, wenn auch ungewollte Wahrheiten entslüpft. So wird es als ein Erschweris der Abgrenzung zwischen Serben und Bulgaren in dem nun eroberten Gebiete hingestellt, daß die beiden Völker in sehr naher verwandtschaftlicher Beziehung zu einander stehen und daß dadurch eine Linealabgrenzung zwischen beiden auf Schwierigkeiten stößt, da bei solchen Abgrenzungen ein allmäßiger Über-

und wurde mit der höchsten Auszeichnung, die ein Feldherr vom preußischen König erlangen kann, dem Orden "Pour le mérite", dekoriert. Im Jahre 1866 war Gablenz der einzige Korpskommandant der österreichischen Armee, welcher einen Sieg gegen die Preußen ersucht. Er schlug das Gardekorps Bonn bei Trautenau. Das gefiel dem preußischen König zwar weniger, seine Hochachtung für Gablenz konnte es aber nur steigern. Es durft also ins Hauptquartier des Königs von Preußen nach den glorreichen Siegen der deutschen Armeen bei Mecklenburg doch kein Geringerer als Gablenz entsendet werden, um bei der zweideutigen Politik Beusts noch auf halbwegs freundliche Aufnahme hoffen können. Gablenz würde auch leidlich empfangen worden sein, wenn man ihm die nötigen Mittel und Vollmachten an die Hand gegeben hätte, die am preußischen Hofe erwartet wurden. Das ist aber leider versäumt worden. Deshalb hat Gablenz nicht nur beim fremden Herrscher eine klägliche Rolle gespielt, sondern hinterher auch noch die Gnade seines Kriegsherren eingebüßt.

Man denke sich nur Gablenz peinliche Situation vor Noor, Moltke, Bismarck und vollends dem König gegenüber, als er auf die Frage, was er bringe, nur antworten konnte: "Ein Glückwunschkreis für Sr. Majestät, meines Allerhöchsten Herrn!" Kriegsminister Noor, den Gablenz bei seiner Ankunft im Hauptquartier zu allererst besucht hatte, schüttelte bedeutungsvoll sein graues Haupt, Moltke fragte diplomatisch, ob denn das Handschreiben des

gang der Dialekte eintritt. Dieser Streitpunkt zwischen Serben und Bulgaren wird weiter mit den gleichen Verhältnissen zwischen Polen und Tschechen im österreichischen Schlesien verglichen. Das Gesichtnis ist wertvoll! Wenn also zwei Völker, die in besonders verwandtschaftlichen Beziehungen zu einander stehen, im Raume aneinander geraten, so entstehen besondere Schwierigkeiten. Man sollte denn doch das Gegenteil meinen. Aber die Herren Slawen haben eben da ihre ganz besonderen Erfahrungen. Und diese geben ihrer Logik tatsächlich recht. Denn in Galizien sieht man es zwischen Ruthenen und Polen und in Schlesien zwischen Tschechen und Polen und nun droht der Krieg zwischen Serben und Bulgaren, weil sie, wie die "Union" meint, sich an der Grenze nicht mehr recht unterscheiden lassen. Die Unverträglichkeit des Slawentums kommt in die Erscheinung, das ist es, was der serbisch-bulgarische Konflikt mit den ins österreichische übertragenen Beispielen lehrt. Der Slaw ist eben überall, wo er austritt, der Zankfertige, der Unverträgliche und diese seine Charaktereigenschaften kann er auch dann nicht ablegen, wenn es sich um Blutsverwandte handelt.

Weibliche Jugendorganisation in der Südmark.

Der Gedanke, die alpenländische deutsche Jugend frühzeitig für die Südmarkziele zu gewinnen und volksziehlich auf sie einzuwirken, ist nunmehr auch, nachdem sich bereits sechs männliche Jugendgruppen gebildet haben, von der deutschen Mädchenvielfalt aufgefaßt worden und kam zum erstenmale in Graz zur Verwirklichung.

Die am 24. Oktober 1912 im Sitzungssaale der Südmark unter der begeisterten Teilnahme fast sämlicher 96 Mitglieder vollzogene Gründung der ersten südmährischen Mädchenvielfalt hat eine bewundernswerte Arbeitsfreude bei der weiblichen Jugend von Graz ausgelöst, über deren mustergültige Tätigkeit wir an anderer Stelle berichten werden.

Dank der eisernen Werbearbeit der jungen Gruppe und der von ihr warm geförderten Verbreitung unseres Schutzbundes hat sich die Mitgliederzahl bereits auf 138 erhöht, ein Umstand, der nicht allein durch die Ziffer selbst, als ganz besonders durch die hingabe Bedeutung erhält, mit welcher Ausschluß und Mitglieder freudig und treu zusammenwirken.

Dieses schöne Beispiel innigster völkischer Begeisterung hat rasch Nachahmung gefunden. In Villach, dem national so rührigen Mittelpunkte Oberkärtens, fand am 17. Mai die Gründung einer Mädchenvielfalt statt; sie wurde in einer glänzend verlaufenen Feier festlich begangen. Auch dort, wo die seit 18 Jahren bestehende Frauengruppe un-

Kaisers sei, was er mitbringe. Bismarck aber sagte ganz offen: "Manu, mit diesem Briebe wird unser König kaum zufrieden sein! Nach allem, was ihr hinter unserem Rücken geplant hat, durste mein Königlicher Herr auf ein ganz besonderes Versöhnungswerk hoffen und erwartet, wie ich Ihnen sagen darf, das Großkreuz Ihres militärischen Maria Theresien-Ordens, welches seinem Vater nach der Schlacht von Leipzig zufiel. Und der war doch nur Zuseher par distance gewesen."

Bismarck kannte seinen Herrn. Als Gablenz während der Audienz bei König Wilhelm I. das Handschreiben ehrerbietig überreichte, fragte der König mit stummer Gebärde nach dem Angebinde, und als er bestimmt wußte, was er vielleicht schon durch sein Dreigestirn erfahren haben dürfte, daß Gablenz weiter nichts bringe, wurde der einstige Günstling recht kühl entlassen. Das wäre nicht so schlimm gewesen, aber was in Wien darauf folgte, ist höchst beklagenswert. Bei seiner Rückkehr war Gablenz ehrlich genug, trotz der Warnung, die ihm von seinem Freunde Bellegarde zugegangen, dem Herrscher aus Habsburgs Geschlechte zu sagen, daß der Hohenzollernfürst das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens erwartet hatte. So vorsichtig in der Redeform sich Gablenz auch ausgedrückt haben möchte, wurde es ihm doch verübt, daß er sich quasi mit der Prätension des Preußenkönigs identifizierte, als er — der Kommandeur des Maria Theresien-Ordens darüber dem Großmeister Vortrag erstattete. Von diesem Momenten an war Gablenz eine gefallene

ermüdlich für unsere Sache tätig ist und ihren grundlegenden Gedanken in Frauen- und Mädchenvielfalt eifrigst fördert, hat die Mädchenvielfalt den besten Boden für Erfolg und Gedeihen.

Neben diesen beiden unter so schönen Vorzeichen ins Leben getretenen Mädchenvielfalten wird sich in den nächsten Tagen eine dritte gleiche Gruppe bilden, und zwar unter der jungen Mädchenvielfalt Villach. Auch dort hat dieser Gedanke den lebhaftesten Anklang gefunden und es dürfte die Gruppe mit einer ähnlichen Mitgliederzahl wie in Villach (50) ihre Tätigkeit beginnen.

Als sehr erfreuliche Tatsache ist es zu verzeichnen, daß in allen drei Fällen die Frauenvielfalten in den Mädchenvielfalten nicht, wie oftmals befürchtet wurde, eine Zersplitterung der Kräfte, vielmehr eine wara und freudig begrüßte Mitwirkung und geistige Vorbereitung für die eigene Gruppe erblicken.

Es ist somit die Gewähr gegeben, daß Frauen- und Mädchenvielfalten auch hier in schönem Zusammenwirken der Südmark dienen werden.

Die Hauptziele der weiblichen Jugendorganisation sind in die Werbetätigkeit, den Vertrieb von Wirtschaftsgegenständen, überhaupt in die Kleinarbeit gelegt, doch soll ihr Augenmerk besonders auf die Waisenpflege und deren Förderung durch festliche Veranstaltungen für den Waisenfond gelenkt werden, wodurch die Südmark in die Lage kommen wird, die so wichtige Frage des Waisenschutzes und der Waisenversorgung auszubauen und mehr Pfleglinge, als die jetzt vorhandenen Geldmittel gestatten, aufzunehmen.

Ein weiteres Ziel der Mädchenvielfalten, besonders in größeren Städten, wird die Weckung des völkischen Gedankens und die Einwirkung auf die noch jüngere weibliche Jugend sowie ihre frühzeitige Gewinnung zum späteren Eintritt in die Mädchenvielfalte sein müssen.

Wenn wir in dieser Weise der jungen Mädchenvielfalt gewisse Arbeitsziele vor Augen halten, so können wir sicher sein, daß sie, der ein so warmer und begeisterter Tatendrang innenwohnt, dieselben mit allem Eifer, mit Hingabe und Freude verfolgen wird.

Darum sei der weiblichen Südmarkorganisation an dieser Stelle das wärmste Empfehlenswort gesprochen und ihr eine für unsere Ziele hohe Bedeutung beigemessen. Mögen unsere deutschen Mädchenvielfalten durch festen Zusammenschluß in den zu bildenden Gruppen den Beweis erbringen, wie ernst und wie warmherzig auch sie zur Sache unseres Volkes stehen.

Emma Köbler.

Politische Rundschau.

Die Freiheit des Adria-Ausganges.

In einem Aufsatz "Küstenbefestigungen und Flottenstützpunkte" in der letzten Nummer der Wochenschrift Deutsch-Oesterreich, spricht sich der Kaiserliche

Größe und was er auf wiederholte Bitte von 1864 bis 1870 nicht erlangen konnte — seine Pensionierung — wurde ihm in ein kurzes Handbilliet gezeigt, durch einen Hosgendar in sein Wiener Absteigequartier überbracht.

Gablenz war nun in einem Moment zu den Toten geworfen, wo er leben mußte, um seine Familie erhalten zu können. In dieser verzweifelten Situation ließ er sich durch seinen Schwager Eskales und andere Wiener Finanzgrößen dazu verleiten, den Tanz um das goldene Kalb, der eben in Wien seine Orgien feierte, mitzumachen. Man benützte seinen wohlklingenden Namen als Zierde für eine neu zu gründende Bank, die Wiener Seehandlung, an deren Spitze man Gablenz als Präsidenten stellte. Damit war sein Schicksal besiegelt. Der Krach vom Jahre 1873 begrub einen tapferen und siegreichen General in gar unruhiger Weise unter seinem Schutte!

Vielf später im Jahre 1905 schrieb man mir aus Zürich, daß man dort eben daran gehe, den Friedhof aufzulassen, wo Gablenz 1873 nach dem Selbstmorde am Grabe seiner Mutter eine Ruhestätte gefunden. Es gelang mir, dem einstigen Kommandeur des Maria Theresien-Ordens ein Grab in Trautenau zu sichern. Niemand aber fand es der Mühe wert, den einzigen Überlebenden aus dem Hauptquartier des ruhmbedeckten Korpskommandanten zu der feierlichen Bestattung in Trautenau einzuladen."

deutsche Admiral z. D. Breusing in sehr interessanter Weise über das jetzt so aktuelle Programm der Straße von Otranto, die österreichisch-italienischen und italienisch-griechischen Beziehungen aus. Er kommt dabei zu folgendem Schlusse: In einem etwaigen Kriege zwischen Österreich und Italien könnte nur eine überlegene italienische Flotte an eine Blockade der Adria denken, nachdem sie zuvorüber die österreichische Flotte geschlagen hätte. Sie könnte leichter unmöglich die Beherrschung der nördlichen Adria ohne Kampf überlassen und sich auf die Sperrung der Straße von Otranto beschränken. Die Operationen der österreichischen Flotte würden sie bald genug zwingen, die Blockade aufzugeben und sich gegen die feindliche Flotte zu wenden. Wenn aber nach vorangegangener Eroberung die Seeherrschaft Italien zur Blockade der Straße von Otranto schreiten sollte, dann ist dafür der Besitz der albanischen Küste Otranto gegenüber ziemlich gleichgültig. Die gegebenen Stützpunkte für die Blockade sind dann der Kriegshafen von Tarent und der Hafen von Brindisi auf italienischem Boden, und nicht Valona, das von der zahlenmäßig weit überlegenen österreichischen Armee vom nördlichen Albanien aus leicht über Land zu erreichen wäre. Valona müsste daher, wenn es als Stützpunkt dienen sollte, auch nach dem Lande zu sehr stark befestigt werden und eine entsprechende Garnison erhalten, wodurch ganz unnötig groß Ausgaben entstehen würden. Österreich könnte nur zufrieden sein, wenn ein ihm feindliches Italien Geld für die Befestigungen von Valona ausgäbe, statt es für die Flotte zu verwenden. Und ebenso könnte auch Italien durchaus zufrieden sein, wenn Griechenland oder ein Italien freundlicher Hintermann von Griechenland, statt ihre Flotte zu verstärken, gegebenenfalls den Hafen zwischen Korsu und dem Festlande befestigen würden, wozu sehr erhebliche Mittel nötig wären, Mittel, deren Höhe ebenso wie die gewaltigen Kosten moderner Flotten von politisierenden Laien und nicht sachkundigen Politikern bei ihren politischen Kombinationen nur zu oft nicht in Rechnung gezogen werden. Der so geschaffene Flottenstützpunkt, der übrigens, wenn der Hafen von Korsu nicht verfügbar wäre, genau so gut in verschiedenen anderen Häfen der Westküste von Griechenland angelegt werden könnte, wäre ebenso wenig bedrohlich für Italien, wie irgendein anderer Flottenstützpunkt einer anderen Nation, denn wie gesagt, nicht die Seefestungen greifen an, sondern die Flotten. Italien mag allgemein den verständlichen Wunsch haben, das Griechenland aus dem Balkankrieg möglichst wenig gestärkt hervorgeht; diesen Wunsch aber damit zu begründen, daß Griechenland auf dem neu gewonnenen Gebiete eine für Italien gefährliche Seefestung anlegen könnte, ist nicht angängig.

Ein maßgebendes Urteil über den serbisch-bulgarischen Streit.

In der Wochenschrift "Deutsch-Oesterreich" verweist der Professor für osteuropäische Geschichte an der Wiener Universität, Hans Uebersberger, auf eine sehr interessante Artikelserie des russischen Historikers und Dumaabgeordneten Miljukow, der auch dem russischen Minister des Auswärtigen, Sassonow, sehr nahe steht. Die Erfahrungen, die Miljukow hier wiedergibt, sind schon auf einer Reise gesammelt, die er im vergangenen Herbst, bald nach Ausbruch des Balkankrieges, nach dem Balkan unternommen hat, zunächst aber nicht veröffentlichte. Die weitere Entwicklung der Dinge scheint ihm dies nun doch nahegelegt zu haben. Zur Charakterisierung der Hinterhältigkeit und heimtückischen Art, in der Serbien vorging, weiß er darauf hin, daß im Frühjahr vorigen Jahres Serbien den Bündnisvertrag mit Bulgarien geschlossen habe, wobei Bulgarien Ueskub und Romanowa trotz der auch dort überwiegenden bulgarischen Bevölkerung an Serbien überlassen habe; aber schon Mitte September, also vor Ausbruch des Krieges und bevor Serbien irgendwas von den "veränderten Verhältnissen", die sich nach der Meinung des Ministerpräsidenten Pasic während des Krieges eingestellt hätten, ahnen konnte, richtete Serbien hinter dem Rücken der bulgarischen Regierung an die Großmächte ein Memorandum, in dem Reformen für Altserbien verlangt wurden, dessen Grenze im Süden bezeichnender Weise Ochrida, Krushevovo und Prilep einschließen, Gebiete, die mit Altserbien nicht das geringste zu tun haben. Sehr interessant ist auch die Art, wie Professor Cvičić, der Geograph der Belgrader Universität, seine wissenschaftlichen Überzeugungen nach den politischen Bedürfnissen der serbischen Politik änderte. Im Oktober 1912 vertrat er in einem Aufsatz in der "Review of Review", der auch in serbischer Sprache erschien,

Anschauungen, die mit dem Bündnisvertrag annähernd übereinstimmen. Nach den ersten Erfolgen der Serben verschwand diese Broschüre vom Büchermarkt und an ihrer Stelle erschien eine zweite Auflage, in der die entscheidende Stelle über die Abgrenzung bereits weggelassen wurde. Im März 1913 erschien nun ein Aufsatz von Cvičić in den "Petermannschen Mitteilungen", die sich wunderbarweise für diese unwissenschaftlichen Zwecke missbrauchen ließen, ein neuer Artikel, nach dem auch Ochrida, Krushevovo und Prilep bereits serbisch waren. Die Stellungnahme Miljukows ist politisch nicht bedeutungslos, denn sie spiegelt den Wandel wieder, der sich zweifellos in der Stellung der russischen Gesellschaft zu den serbischen Schutzbefohlenen vollzogen hat.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Postdienste. Der Postmeister Hermann Goll in Neuhaus bei Cilli wurde auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Wöllan überzeugt.

Todesfall. Der auch in Cilli wohlbekannte Gutsbesitzer auf Schloß Ponigl f. u. k. Hauptmann d. R. Adolf Auffarth starb am 31. Mai abends in Bad Gastein und wurde am 2. d. auf den dortigen evangelischen Friedhof beerdigt.

Berschiebung des Termes zur Überreichung der Personaleinkommensteuer- und Rentensteuerbekenntnisse für das Steuerjahr 1913. Das Finanzministerium hat die Frist zur Überreichung der Personaleinkommensteuer- und Rentensteuerbekenntnisse für das Steuerjahr 1913 weiters bis Ende Juli d. J. verlängert. Die Bekenntnisse wollen daher auch freiwillig vor Kundmachung des neuen Gesetzes nicht eingebracht werden.

Freie Distriktsarztstellen. Der Landesausschuß schreibt die zu besetzenden Distriktsarztstellen aus. Die Distriktsärzte haben Anspruch auf einen Grundgehalt von 1200 k und sechs Dienstalterszulagen nach je fünfjähriger Dienstzeit im Ausmaße von 100 k.

Berloren wurde anlässlich des am Sonntag den 1. d. beim Erjauß stattgefundenen Konzertes der Cillier Musikvereinskopelle ein Schirm. Der rechte Finder wolle den Schirm gütigst bei der Cillier Polizei abgeben.

Wohnungsvergabe an Fremde. Da Cilli bereits zu einer sehr beliebten Sommerfrische geworden ist, was schon aus dem alljährlich härter werdenden Besuch zu schließen ist, so werden zur Unterbringung der Sommerfrischler schon eine große Anzahl von Sommerwohnungen benötigt. Um sich eine solche vorzeitig zu sichern, pflegen die Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen in Cilli Anfragen an den hiesigen Fremdenverkehrsausschuß zu richten, worauf meistenteils schon auf brieflichem Wege Wohnungen gemietet beziehungsweise vermietet werden. Es ist daher von besonderem Vorteile, wenn alle jene Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, diese schon jetzt in der Buchhandlung Fritz Rasch oder beim Stadtamt (Kanzleist Anton Strieck) anmelden, damit den Fremden größere Auswahl geboten werden kann und damit die Vergeber ihre Wohnungen leichter an den Mann bringen können. Bisher sind schon 41 Wohnungen angemeldet und davon bereits 10 vergeben. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur mögen alle jene, die eine Wohnung angemeldet und sie später vergeben haben, auch so liebenwürdig sein, die Vergebung bei den Anmeldestellen anzugeben, damit nicht, wie schon oft, der unangenehme Fall eintritt, daß man den Fremden Vermieter anempfiehlt, die dann keine Wohnung mehr zu vergeben haben. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung, Café Merkur und Anton Strieck, Stadtamt.

Preisschießen der Schützen des hiesigen Gymnasiums. Für das Preisschießen der Schützen des hiesigen Gymnasiums ist nun endgültig der kommende Samstag, der 7. d., bestimmt. Sollte die Witterung gänzlich ungünstig sein, so findet das Fest am Sonntag darauf statt. Um 2 Uhr rücken die Schützen unter Vorantritt der Landwehrmarschmusik auf die Militärschießstätte ab, wo das Preisschießen um 3 Uhr beginnt. Während des Schießens wird die Musik einige Stücke zum besten geben. Da auch der Wirt verständigt wurde, so ist für Speise und Trank aufs beste vorgesorgt. Es seien nochmals alle Freunde des Schießwesens herzlichst eingeladen. Es wird gebeten, die Beste an Professor Alfred Greil, Cilli, Deutsches Studentenheim, einzufinden.

Die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte am hiesigen Staatsgymnasium fand am 31. Mai unter dem Vorsitz des k. k. Regierungsrates Direktor Prost statt. Zum Wettbewerb hatten sich die Schüler der vierten Klasse Galvagni Ennio, Muhri Erich, Stanek Alois, Bollouschek Josef und Benedikter Ludwig gemeldet, von denen die Schüler Benedikter Ludwig und Muhri Erich die vom steiermärkischen Landesausschuß gestifteten silbernen Medaillen erhielten. Da die Leistungen der übrigen Preisbewerber ebenfalls durchaus vorzüglich waren, so wurden sie mit Buchpreisen bedacht, die die Gymnastaldirektion und der Examinator gespendet hatten.

Deutsche Hochschulnot in Österreich. Unter diesem Titel, so schreibt die Wochenschrift "Deutsch-Oesterreich" in ihrem letzten Heft, ist eine interessante Broschüre des Grazer Universitätsprofessors Gürler erschienen; sie gibt ein Referat wieder, das der Verfasser der "Vereinigung deutscher Hochschullehrer" in Graz erstattet hat. Gürler hat den Beitrag der Deutschen zu den Staatseinnahmen mit 1128, den der Nichtdeutschen mit 520 Millionen jährlich ermittelt. Da diese Zahlen von gegnerischer Seite sicherlich Ansehung erfahren werden, wäre es dankenswert, wenn der Verfasser die Methode, nach der er zu diesen Zahlen gekommen ist, eingehender darlegen würde, umso mehr, als es sich ja hier um eine auch in anderen Belangen sehr wichtige Feststellung handelt. Da nun der jährliche staatliche Aufwand für die deutschen Universitäten und technischen Hochschulen 14,8 Millionen, der für die nichtdeutschen Anstalten gleicher Art 9,9 Millionen beträgt, so müßte der Aufwand für die deutschen Hochschulen um 6,7 Millionen erhöht werden, um die Deutschen ihrer Steuerleistung entsprechend zu berücksichtigen. Wobei noch gar nicht in Betracht gezogen ist, daß die deutschen Hochschulen auch von Nichtdeutschen in starkem Maße benutzt werden, während das Umgekehrte kaum der Fall ist. Besonders traurig ist die Verkürzung bei den technischen Hochschulen, wo dem Aufwand von 3,4 Millionen für deutsche Anstalten ein solcher von 3,7 Millionen für nichtdeutsche gegenübersteht. Und unter diesen Hochschulen gibt es besondere Stiefkinder, wie zum Beispiel die technische Hochschule in Graz. Wenn man den Reichsdurchschnitt des Aufwandes für die technischen Hochschulen mit 1000 ansetzt, so erhält die Grazer Hochschule 487, die Prager tschechische Technik aber 1782; bei einem Durchschnitte von 100 für die Zahl der Extraordinariate fällt auf erstere die Ziffer 25, auf letztere 238. Und in dieser hohen Ziffer der Extraordinariate steht auch schon wieder der Reim fünftiger tschechischer Hochschulen. Wobei das Glend, das gegenwärtig unter den tschechischen Technikern herrscht, wirklich zur Genüge beweist, wie wenig selbst die zwei tschechischen Anstalten dieser Art einem wirklichen Bedürfnisse entsprungen sind.

Arge Auschreitungen von Soldaten. Am 1. d. nach 5 Uhr nachmittags entstand im hiesigen Gasthause des Martin Janschek in der Brunnenstraße zwischen einem Arbeiter und zwei Infanteristen des hiesigen Landwehrbataillons wegen einer Dirne ein heftiger Wortwechsel, wobei sich die Infanteristen äußerst frech und renitent benahmen. Sie wollten auch gleich mit den Bajonetten auf den Zivilisten losgehen. Einer der beiden ergriff auch ein Doppelliterglas und wollte es auf den Gegner schleudern. Einem Zugführer des 87. Infanterieregimentes, der sofort herbeigerufen wurde, gelang es unter eigener Gefahr, die Ruhe wieder herzustellen. Er ließ die Bereitschaft des 87. Infanterieregimentes holen, die die Exzedenz aus dem Gasthause schaffte und sie hinter Schloß und Riegel brachte.

Warnung vor unreellen ausländischen Patentbüros. Der Handels- und Gewerbeamt in Graz sind insbesonders in letzterer Zeit zahlreiche Fälle bekannt geworden, in welchen heimische Interessen durch schwindelhaftes Vorgehen ausländischer Patentbüros und Patentverwertungsgesellschaften schwer geschädigt wurden. Es wird daher den Interessenten des Kammervereins dringend empfohlen, bevor sie mit ausländischen Patentbüros und Patentverwertungsgesellschaften behufs Erwerbung oder Verwertung von Patenten in Verbindung treten, Auskunft über die Vertrauenswürdigkeit dieser Büros und Gesellschaften einzuholen.

Lichtenwald. Am kommenden Sonntag findet hier im Saale des Neuheim um 5 Uhr nachmittags ein evangelischer Gottesdienst und in Verbindung damit die erste Konfirmationsfeier statt.

Dritte internationale pharmazeutische Ausstellung in Wien. Die Handels- und Gewerbelehrer in Graz teilt mit, daß die dritte internationale pharmazeutische Ausstellung vom 6. bis 28. September in den Sälen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien stattfindet. Ausstellungsspekt und Ausstellungsbestimmungen liegen bei der genannten Kammer zur Einsichtnahme auf.

Günstiger Gelegenheitskauf im Unterlande. Unweit von Pölsbach ist ein schöner Besitz mit Gasthaus- und Kaufmannsgeschäft (neun Joch Wald-, Wiesen- und Ackergrund, ein Joch Weingarten) billig zu kaufen. Der Boden enthält zudem ein reiches Steinkohlenlager. Da mehrere slowenische Sparkassen die Erwerbung der Realität beabsichtigen, seien deutsche Käufer auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Mit dem Messer. Am 1. d. kam es in einem Gasthause in Dresendorf bei Cilli zwischen mehreren Gästen zu einem heftigen Streit. Als man beide streitenden Parteien aus dem Lokale brachte, versetzte der Knecht Johann Solak aus Dresendorf dem Fuhrmann Anton Kolaric in Cilli einen gewaltigen Messerstich in den Rücken, so daß dieser schwer verletzt sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Der verkannte Partezettel. In der Ausgabe vom 27. d. erzählt die „Marburger Zeitung“ folgende ergötzliche Geschichte: Der letzte Hunderter, dessen Anbruch in den Kasernen festlich begangen wird und zu allerlei Altvtria Anlaß gibt, bedeutet den ersten von den letzten hundert Tagen einer dreijährigen glorreichen Militärdienstzeit. Einer der gebräuchlichsten Ulte besteht in der Absendung eines Parte an die Eltern oder die nächsten Verwandten und Bekannten, der ähnlich wie die Parte des Prinzen Karneval in unzähligen drolligen Variationen das Begräbnis des „letzten Hunderters“ verlust. Ein solches Parte bekam nun Freitag abends auch ein biederer Wirtschaftspächter in Rabenhof bei St. Veit am Vogau, der Vater Leitner, von seinem Sohne David, der Korporal in der 12. Kompanie des 47. Infanterieregimentes in Marburg ist; auf dem Zettel stand zu lesen, daß der „letzte Hunderter“ zu Grabe getragen wird. Unterschrift des Sohn-Korporals als Leidtragenden. Der gute Landmann nahm den Witz ernst und war zu Tode erschrocken. Der David ist gestorben! Ohne den Zettel näher zu besehen, legten er und seine teure Hälften Trouerkleider an und begaben sich zur Station Spielfeld, um nach Marburg zu fahren. Auf dem Wege zur Station teilten die Leitnerleute auch noch der Taupatin, der Besitzerin vulgo Gräfin, das traurige Ereignis mit, worauf diese und ihre Tochter so rasch als möglich Trauertoilette machten und schleunigst mit den trauernden Eltern den Bahnhof zu erreichen suchten, denn um halb 8 Uhr sollte das Begräbnis sein. In Marburg angekommen, eilten sie sogleich in die Kaserne, um ihren verstorben geglaubten Sohn noch einmal zu sehen und ihm die letzte Ehre zu erweisen. Zu ihrer neuen, allerdings freudigsten Überraschung fanden sie den geliebten David fröhlich und heiter unter seinen Kameraden und hassen gleich, nachdem sie schon einmal zu einem Begräbnis gekommen waren, den „letzten Hunderter“ in fröhlichem Nass begraben.

Hohenegg. (Schulvereins-Geburtagsfeier des deutschen Kindergartens.) In recht sinniger, reizender Art feierte am 31. Mai der deutsche Kindergarten den 33. Geburtstag seines großen Gönners. Es war eine Freude zu sehen, wie nett all die kleinen ihre Spiele, Lieder und Verse vortrugen und wie erfolgreich sie die liebevolle Umsicht des Fräuleins Mary Prugger zu strammen, deutschbewußten Kindern erzieht. Die gütigen Spenden der Frauen Egl und Ad. Bottl und des Herrn Trattnig haben auch noch eine reichliche Bewirtung der Böglinge ermöglicht.

Schönstein. (Jahrhunderfeier.) Anlässlich der Jahrhunderfeier veranstaltet die Ortsgruppe Schönstein des Deutschen Schulvereines am 14. und 15. d. ein Schulvereinsfest mit folgender Festordnung: Am 14. abends: Festversammlung im Deutschen Hause; Begrüßung; Theater: „Deutsche Treue“ von Th. Körner; Festprolog; Der Kampf ums Deutschtum und der Deutsche Schulverein; Vorträge des Männergesangvereines „Lieberkranz“ und des Schönsteiner Salonorchester. Sonntag den 15. d.: Vormittags Ausflüge in die Umgebung und Frühstückspfennige im Gasthause Stasa; um 2 Uhr nachmittags Begrüßung der Gäste am Bahnhof und Abmarsch zum Festplatz. Hierauf Gartenfest, abends Tanzunterhaltung. Die Musik zum Gartenfest besorgt die vollständige Cillier Musikkapelle. Zu diesem Feste ist jeder Deutsche herzlich willkommen.

Konzert der Musikvereinskapelle. Am Sonntag den 1. d. veranstaltete der Musikverein ein Blechmusikkonzert im Garten des Erzau in Unterösterreich. Der überaus zahlreiche Besuch, dessen sich dieses Konzert erfreute, ist der beste Beweis dafür, wie sehr die Bevölkerung unserer Stadt für berätige Veranstaltungen eingenommen ist. Es wäre zu begrüßen, wenn der Musikverein auch fernerhin öfters bald da, bald dort in der Umgebung der Stadt solche Konzerte geben würde. Sie werden gewiß stets lohnend sein und auf einen zahlreichen Besuch wird jedesmal schon wegen des gewählten Programms zu rechnen sein.

Windischfeistritz. (Die beiden Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines) hielten am 1. d. ihre Hauptversammlungen ab. Die Anwesenheit des Religionslehrers Almer aus Völkermarkt, der als Festredner bei dieser Versammlung austrat, gab die Weihe des Abends. Beim Nachmittagschnellzuge begrüßte der Obmann Schiestl die in großer Zahl erschienenen Völkermarkter und die Sängerriege des deutschen Turnvereins brachte den Begrüßungchor den Fremden dar. Der große Saal in Neuholds Gasthaus hat sich diesmals als zu klein erwiesen und es mochten mehr als 200 Festteilnehmer gezählt worden sein. Fräulein Dor. Sternberger begrüßte die Versammlungsteilnehmer mit dem Schubert'schen Schulvereins-Prolog. Oberlehrer Schiestl als Obmann der Männer-Ortsgruppe hieß im Namen seiner und der Frauen-Ortsgruppe den Festredner, die vielen Gäste, insbesondere jene von Völkermarkt mit dem Schulvereinsobmann Kandl Ober- und Unterpußgau mit Bürgermeister Sicherl, Ehrenhausen mit Obmann Müller, Gonobitz mit Obmann Dr. Lederer, Höllendorf mit Obmann Baumann, Oberfeistritz mit Schriftwart Hofmann, Pettau mit Zahlmeister Dr. von Blaicki, Pragerhof mit Obmann Kreck, Brundorf mit Gauobmann Mayer herzlich willkommen. Bürgermeister Stiger freute sich, eine so stattliche Anzahl fremder Volksgenossen namens der Stadtvertretung begrüßen zu können und verstand es, mit wohlgezogenen Worten die Kampfesweise der wendischen Priester zu beleuchten. Nach Erstattung des Jahresberichtes der Ortsgruppen ergriff Religionslehrer Almer das Wort. Er führte in feurigen und feurigen Worten den Zweck seines Erscheinens aus und meinte, er sei nicht gekommen, um über die Ziele und Zwecke des Deutschen Schulvereines zu sprechen, sondern er sei gekommen, weil die Erfahrung lehrt, daß ein einfaches schlichtes Wort bei ernster Gelegenheit gesprochen, das vom Herzen kommt, wieder zum Herzen geht und dort haftet für das ganze Leben. Unsere Zeiten sind nun ernst geworden und wir müssen deshalb für die Erfolge der Schutzvereine bemüht bleiben. Er warf einen scharfen Blick auf die Weltlage und auf die Stellung der Deutschen im Reiche und in Österreich und wußte die Folgen der slawischen Gefahr geradezu meisterhaft zu beleuchten. Nachdem er auch die Gefahr des Trialismus erwähnt hatte, wußte er mit beredten Worten die Wichtigkeit der deutschen Schule für Haus und Familie zu schildern. Der Redner, Religionslehrer Almer, führte weiter aus, daß die völkische Arbeit geradezu ein Naturgesetz ist und daß man daher von der Natur aus angewiesen ist, für sein Volk einzutreten, und es ist daher eine Ehrensache und die heiligste Pflicht eines jeden Deutschen, sei er reich oder arm, sei er Akademiker oder Arbeiter, auch für sein angestammtes Volk jederzeit einzutreten. Der Redner dankte zum Schlusse für die liebevolle Aufnahme auf dieser hartbedrängten Scholle und versicherte der Versammlung, daß die Stunden, die er in Windischfeistritz zugebracht hat, die schönsten seines Lebens sein werden, und es würde ihn kindlich freuen, wenn er dazu beigetragen hätte, das nationale Empfinden, das Zusammenarbeiten der Deutschen gefördert zu haben. Der Redner schloß seine zweistündige glänzende Rede unter stürmischen Beifall. Bürgermeister Stiger und Oberlehrer Schiestl dankten für die begeisterte Rede und sagten, daß es der Seltenheit, einen völkischen Redner in katholischer Priesterkleidung am Rednerpulte zu sehen, zu verdanken ist, daß die Versammlung einen so außergewöhnlichen Besuch aufzuweisen hat. Es sprachen dann Gauobmann Mayer, die Schulvereinsobmänner von Ehrenhausen, Pragerhof und Völkermarkt. Dr. Janeschitz, Obmann der Windischfeistritzer Südmarktgruppe, forderte alle Anwesenden auf, für den Schutzvereinsgedanken einzutreten und alle zu meiden, was den Gegner wirtschaftlich groß macht. Er verurteilte in richtiger und scharfer Weise die Verlogenheit der gegnerischen Blätter und die letzten Angriffe gegen zwei ehrenwerte Bürger und Beamte. Eine zugunsten des Deutschen Schulvereines eingeleitete Sammlung

ergab 115.49 K und zugunsten der Südmark 20 K. In den beiden Ortsgruppen wurden die Amtsführer wiedergewählt. Bei Liedersang blieben die Festteilnehmer bis in früher Morgenstunde zusammen.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischem Unionbank: Stand am 31. Mai 1913. . K 66,618.581.43

Vermischtes.

Für tschechischen Gottesdienst in Wien! Wie das Präger erzbischöfliche Organ meldet, hat die Aktion auf ständigen tschechischen Gottesdienst in Wien neuerdings eine wesentliche Förderung erfahren. Zu der 100.000 K-Spende des Protectors Grafen Johann Harrach ist eine von 10.000 Kronen gekommen, die ein tschechischer Geistlicher aus Südmähren für denselben Zweck gewidmet hat. Daß die Aktion nur nationalen Hintergrund hat, erhellt daraus, daß die Zivnostenska banka 70.000 Kronen vorgeschoßen hat!

Einweihung des Leipziger Völker Schlachtdenkmales. Die Feier der Einweihung des Leipziger Völker Schlachtdenkmales am 18. Oktober erregt nicht nur in ganz Deutschland ein lebhafes Interesse, sie findet auch, wie aus zahlreichen Zeitschriften an den Deutschen Patriotenbund hervorgeht, unter den deutschen Stammesbrüdern der österreichischen Monarchie starke Beachtung. Besondere Einladungen zu der Feier an irgend welche Gemeinde-, Vereins- und Berufsvertretungen kann der Deutsche Patriotenbund, der Erbauer des Leipziger Denkmals, aus praktischen Erwägungen heraus nicht erlassen. Es ist aber jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zu der Feier willkommen, und Festteilnehmer aus den österreichischen Landen, die ja einen so bedeutamen Anteil an der deutschen Freiheitsbewegung im Anfang des vorigen Jahrhunderts gehabt haben, können einer besonders herzlichen Aufnahme gewiß sein. Das Recht zur Teilnahme wird durch Löschung einer Festteilnehmerkarte zum Preise von 5 Mark (6 Kronen) für Einzelpersonen und 3 Mark (3.60 Kronen) für Mitglieder geschlossen auftretender Vereine erworben. Hierfür erhält der Festteilnehmer außer dem Rechte der Beteiligung an der Festfeier eine etwa acht Bogen starke wertvolle Festchrift und eine bronzenen Festdenkmünze, Festgaben, deren Wert allein den Betrag der Teilnehmerkarte um etwa das Doppelte übersteigt. Ferner stehen noch 2400 nummerierte Tribünenplätze (zu je 105 Mark oder 124 Kronen) zur Verfügung. Bestellungen bittet man so bald als nur möglich an die Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Leipzig, Blücherstraße 11, zu richten, die Anmeldebogen versendet und zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.

Zwölfgagelkörner auf ein Pfund. Es gibt ein englisches Sprichwort, das vom englischen Sommer sagt, daß auf „drei schöne Tage immer ein Gewitter mit Hagelschauer folgt“. Der heutige Sommer scheint die Wahrheit dieses Sprichwortes stark unterstreichen zu wollen; denn an Hagelstürmen hat er schon jetzt den Bewohnern des Landes schon genug gebracht. Ein Hagelschauer, bei dem die Hagelkörner die Größe von Hühnereiern erreichten, ging dieser Tage in Nord-Essez nieder und zahlreiche Vögel, ja selbst Kaninchen fielen diesen unheimlichen Geschossen des Himmels zum Opfer. Auch drei Menschen sollen Kopfverletzungen erlitten haben. Einer Londoner Zeitung teilt ein Landwirt mit, daß er die Hagelkörner gewogen und gefunden habe, daß 12 Körner auf ein Pfund gingen.

Gewalttaten russischer Banditen in Galizien. Aus Krakau wird gemeldet: Als Samstag nachmittags der Kassier Leon Lewinsky der Kohlengruben Pierrol von Trzebinia in einem Wagen nach den Kohlenwerken fuhr, um die Auszahlung der Wochenlöhne vorzunehmen, wurde das Gefährt im Walde von drei maskierten Banditen überfallen, welche den Kutscher und den Kassier mit vorgehaltenen Browningpistolen berohlt und eine Leibesvisitation der beiden und des Wagens vornahmen, wobei sie die Kassenschlüssel raubten. Daraufhin bestiegen die Banditen den Wagen, gaben auf den Kassier und Kutscher mehrere Revolverschüsse ab, ohne jedoch zu treffen, fuhren in die Werkstatt, luden die eiserne Kasse auf den Wagen und fuhren davon. Die Kasse wurde später im Walde erbrochen und und ihres Inhaltes ganz beraubt aufgefunden. Die Räuber sind über die Grenze nach Russland hinüber geflüchtet.

Die österreichische Tabakregie. Wie der Sektionschef und Generaldirektor Dr. von Schenkenstiel in einem Aufsatz der "Westermannschen Monatshefte" ausführt, arbeitet die Tabakregie Österreichs jetzt mit einem Nutzen von 200 Prozent. Im Jahre 1912 umfasste der Gesamtüberschuss der Regie die gewaltige Summe von 229 Millionen Kronen. Das österreichische Tabakmonopol ist ein vollständiges. Es umfasst Anbau, Verarbeitung und Vertrieb des Tabaks. Der Tabakbau ist in Galizien und in der Bukowina gestattet, wo Pfeifentabak, etwas Zigarren- und Schnupftabak gebaut wird, dann in Südtirol, wo ausschließlich Schnupftabak, und in Dalmatien, wo Zigarettentabak gedeiht. Die Ernte muß zu festgesetzten Einlösungspreisen an den Staat abgeliefert werden. Im ganzen sind beim inländischen Tabakbau nahezu 54.000 Pflanzer beschäftigt, an die jährlich etwa 5 Millionen Kronen für eingelöste Tabak ausgezahlt werden; außerdem werden in Ungarn jährlich etwa 24.000 Hektar mit einem Ertrag von durchschnittlich 13 Millionen Kronen für Rechnung Österreichs bebaut. Für rund 40 Millionen Kronen lauft die österreichische Tabakregie jährlich ausländischen Tabak. Aus der Türkei, aus Brasilien, Manila, aus Havanna, Kuba, Nordamerika, endlich aus Sumatra und Java wird der Tabak teils auf großen Auktionen, teils im Wege öffentlicher Konkurrenzen, aber auch durch direkten Markteinkauf erworben. Mit der Verarbeitung der Rohstoffe sind 30 Fabriken beschäftigt. Jährlich werden rund 1200 bis 1300 Millionen Zigarren, 6 Milliarden Zigaretten, 250.000 Doppelzentner Rauchtabak und 11.000 Doppelzentner Schnupftabak hergestellt. Derzeit erzeugt die österreichische Regie 39 Zigarren- und 22 Zigarettenarten, 28 Gattungen Rauch- und 24 Gattungen Schnupftabak. 750 Beamte, 450 Diener und 40.000 Arbeiter, von denen ungefähr 86 Prozent dem weiblichen Geschlecht angehören, sind in diesem großen Betriebe beschäftigt. Durch Massenabsatz wirken von den Regiezigarren die "gemischten Ausländer", gemeinhin "Urze" genannt (6 Heller), die "Porto-rico (8 Heller) und die "Kuba" (11 Heller), die mit einem Jahresverbrauch von ungefähr 380, 200 und 150 Millionen Stück nahezu zwei Drittel des ganzen österreichischen Zigarettenverbrauchs bestreiten. Diesen Ziffernprozen entspricht unter den Zigaretten das Kleebatt "Ungarische", "Drama" und "Memphis" mit einem Jahresverbrauch von rund 1300, 1100 und 300 Millionen Stück. Von den Zigaretten zeichnet sich durch ihren Massenabsatz die "Sport" aus. Vor der im Jahre 1911 durchgeführten Preiserhöhung hatte die "Sport" einen jährlichen Absatz von mehr als 3 Milliarden Stück, eine Ziffer, die von keiner anderen Zigarette der Welt erreicht worden war. Hintereinander aufgereiht hätten diese 3 Milliarden genügt, um den Äquator siebenmal zu umspannen. Auch heute noch wird die "Sport", obwohl sie seit der Erhöhung ihres Preises auf 3 Heller einen großen Teil ihres alten Publikums an billigere Sorten verloren hat, mit einem Jahresverbrauch von 1600 bis 2000 Millionen Stück zu den verbreitetsten Zigaretten aller Länder gehören.

Lieber ein Fremdwort falsch als ein deutsches Wort richtig! Nach der freilich selten eingestandenen Ansicht vieler Deutscher umgibt das fremde Wort ein Hauch von Vornehmheit, der dem entsprechenden deutschen Worte fehlt. Und da nun die Gebildeten durch ihre Missachtung heimischen Sprachgutes ein schlechtes Vorbild geben, so darf man sich nicht wundern, wenn die Halbgilden, die wenigstens den Schein der Bildung erwecken möchten, mit Vorliebe das Fremdwort gebrauchen; denn durch nichts kann ja der Deutsche seinen Unterschied vom "Volke" leichter und bequemer zeigen als durch ein klängliches Wort aus fremden Zungen. Lieber ein Fremdwort falsch als ein deutsches Wort richtig! Am harmlosesten mag noch die falsche Aussprache sein, die beispielsweise dem Telefon (mit ng), der Revanche und der Branche (mit französischem stimmhaftem g) zuteil wird; schlimmer, weil die Fälle häufiger sind, ist die falsche Schreibung, die uns so oft auf Speisekarten begegnet (Ham aux eggs oder gar Hametz für Ham and eggs, Omelette aux non füre für Omelette aux confitures, Pomfret für Pommes frites und anderen mehr) oder in Zeitungsanzeigen, wo zum Beispiel ein Schneidermeister — ich führe hier überall nur wirklich Geschehenes an — "Tella-mecdostüm" (tailor made!) anpreist, eine Schirmfabrik ihre En-tu-cas (Ent-tout-cas) empfiehlt oder gar ein sehr "vornehmer" Gasthof seine prominente (prominente — der Mann denkt offenbar an prima) — Lage röhmt und so fort. Und wie häufig kommt

es vor, daß jemand ein fremdes Wort, das für ihn ein bloßer Schall ist, weil es keinen Zusammenhang mit bekannten Begriffen hat, mit einem ähnlich klingenden vertauscht und dadurch sich lächerlich macht! Da berichtet eine Zeitung, daß beim Erdbeben in Konstanz die Statuten (Statuen) vom Postgebäude herabgefallen seien; eine andere bezeichnet eine Sängerhalle als ein dreischiffiges, basilikenartiges Gebäude (Basilika!). Da fragt mich ein Barbier, ob ich schon den neuesten Hauteuil (Feuilleton) in der Zeitung gelesen hätte; da spricht einer, der ganz gebildet tun möchte, von Koniferen (Koryphäen) der Wissenschaft. Ein Diener, dem Nachlässigkeit vorgeworfen wird, kann nicht permanent (permanent) am Apparat stehen; eine Frau glänzt mit ihrem Neffen, der durch seine Siege auf allen Rennplätzen der Champignon (Champion) Deutschlands geworden sei, eine andere freut sich über den sterilisierten (stilisierten) Adler am Rathause, ein Geschäft empfiehlt Weine renovierter (renomierter) Häuser, usw. bis ins Unendliche. Und wie leicht hätten sich alle diese Leutchen den Spott, der sich natürlich reichlich über ihr Haupt ergossen hat, ersparen können, wenn sie deutsch gesprochen hätten! Aber wo bliebe die — Vornehmheit?

Graf Zeppelin fliegt nach Wien. Graf Zeppelin wird bereits in der nächsten Zeit mit dem Schiffe "Sachsen" der Stadt Wien seinen längst geplanten Besuch abstatten. Graf Zeppelin hat diese Absicht bereits dem Kaiser bekanntgegeben. Überdies hat der Vorsitzende der Deutschen Zeppelin-Gesellschaft den Präsidenten des Österreichischen Flugtechnischen Vereines Generaldirektor Alexander Cassinone verständigt, daß vom 9. d. an das Schiff "Sachsen" in Baden-Baden bereitgestellt sein wird, um bei günstigen Witterungsverhältnissen nach Wien abzureisen. Geplant ist der Antritt der Reise nach Mitternacht, so daß das Luftschiff dann nachmittags in Wien am Flugfeld in Aspern eintreffen würde. Der "Sachsen" fährt unter Führung des Grafen Zeppelin selbst, in dessen Begleitung sich seine bewährten Mitarbeiter Dr. Hugo Erckener und Oberingenieur Dürr befinden werden. Es wird Vorsorge getroffen, daß das Schiff "Sachsen" einen vierundzwanzigstündigen Aufenthalt in Wien nehmen kann. Sollten die Wetterverhältnisse zwischen 9. und 15. d. sehr ungünstige sein, so wird Graf Zeppelin gebeten werden, seinen Besuch in Wien in den Tagen nach dem 22. d. abzustatten, da in der Zeit zwischen 15. und 22. d. die Flugmeeting in Aspern stattfindet. Graf Zeppelin plant bei dieser Gelegenheit eine große Fernfahrt mit dem "Sachsen". Der Flug soll von Baden-Baden nach Wien, von Wien nach Berlin und von Berlin wieder in die ständige Unterkunftsstation des Luftschiffes nach Leipzig gehen. — Graf Zeppelin hat an den Wiener Magistrat eine Buzchrift gerichtet, in der er der Hoffnung Ausdruck gibt, zwischen dem 9. und 13. d. den Flug nach Wien zu unternehmen. Nach einem Paradesflug über Schönbrunn werde er einen Rundflug über Wien ausführen und dann auf der Simmeringer Heide landen. Bürgermeister Dr. Weißkirchner erwiederte telegraphisch, die Gemeinde Wien freue sich außerordentlich, Graf Zeppelin begrüßen zu können.

London's Riesenverkehr. Der Londoner Geschäftsrat hat an zwei der belebtesten Stellen der englischen Hauptstadt feststellen lassen, wie groß der Verkehr an Fahrzeugen innerhalb der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends ist. Die beiden Stellen sind die Vereinigung der Wellington-Street mit dem Strand und der Southampton-Row mit Holborn. Täglich passieren die Kreuzungsstelle am Strand mehr als 19.000, die bei Holborn mehr als 15.000 Gefährte; zu diesen wurden bei Erhebungen Lastwagen, Droschen, Privatwagen, Omnibusse, Fahrräder, Automobile und Schubkarren gerechnet. Am Strand wird der Verkehr, um dem Publikum das Überschreiten der Straßen zu ermöglichen, täglich durchschnittlich 469 mal und bei Holborn 375 mal durch die Polizei unterbrochen.

Der Detektiv in der Zimmerdecke. Das neue Generalpostamt in New-York, das mit den modernsten Errungenschaften der Technik ausgestattet ist, soll, wie ein englisches Wochenblatt mitzuteilen weiß, eine höchst sonderbare Einrichtung besitzen, die es gestattet, die Beamten während ihrer Tätigkeit unauffällig sowohl auf ihren Fleiß als auch auf ihre Ehrlichkeit hin zu kontrollieren. In den Decken der Arbeitsräume befinden sich nämlich Gußlöcher, die von unten nicht bemerkt werden können. Dort können die Detektive oder Oberbeamten ein wachsames Auge auf die Angestellten der Post haben.

Das Institut der Ziviltechniker. Bekanntlich ist das Gesetz über die Errichtung von Ingenieurkammern vor kurzem in Kraft getreten. In einem gewissen Zusammenhang mit dieser Aktion stehen die auf eine Reorganisierung des Institutes der Ziviltechniker abzielenden Bestrebungen der Fachkreise, denen eine demnächst zur Verlautbarung gelangende Verordnung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, betreffend die Ziviltechniker, einigermaßen Rechnung trägt. Befolge der neuen Verordnung werden die autorisierten Privattechniker in Hinkunft in ihrer Gesamtheit Ziviltechniker genannt, womit einem langjährigen Wunsche der Technikerfahrt Rechnung getragen erscheint. Die bisher bestandenen vier Fachkategorien werden aufgelöst und der Ziviltechnikerstand in folgende Kategorien eingeteilt: Zivilingenieure für Bauwesen (Straßen, Wasser, Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiff- und Schiffs-maschinenbau); für Kulturtechnik, für Forstwesen, für technische Chemie und Zivilgeometer. Hervorgehoben zu werden verdient eine Neuregelung der Bezeichnung der Befugnisse auf den einzelnen Fachgebieten und des Befähigungsnachweises. Im letzteren Belehrung wird der Nachweis der Hochschulstudien mit abschließender Fachprüfung, eine vier- bis fünfjährige Praxis einschließlich einer Prüfung aus Volkswirtschaftslehre, österreichischem Verwaltungsrecht und aus den in das Fach des Bewerbers einschlagenden Gesetzen und Verordnungen gefordert. Die bisher vorgeschriebene technische Prüfung wurde fallengelassen.

Todessturz vom Leuchtturm. Auf höchst romantische Art beginnt ein junger Mann in Genua Selbstmord. Am Abend erschien ein zwanzigjähriger, elegant gekleideter Student namens Luigi Caviglia bei dem Leuchtturmwärter und bat um die Erlaubnis, das Hafenpanorama von oben besichtigen zu dürfen. Der Wärter führte den Fremden zur Plattform des 135 Meter hohen Turmes hinauf. Als sich der junge Mann Hut und Stock weg und sprang zum Entsetzen des Führers über die Brüstung in die Tiefe. In den Taschen des gänzlich zerstörten Leichnams fand man einen Zettel mit dem letzten Willen des Selbstmörders. Dieser verfügte, daß man ihm einen großen Rosenstrauß in die Arme legen und daß man sein Grab nicht etwa mit einem Kreuze, sondern mit einer Marmorsphinx mit aufgelösten Frauenhaaren schmücken soll.

Wie groß ist ein Tropfen? Ein Wassertropfen von gewöhnlicher Temperatur ist genau der zwanzigste Teil eines Kubikzentimeters. Ein Liter Wasser enthält also genau 20.000 Tropfen. Je schwerer eine Flüssigkeit ist, desto kleiner wird der Tropfen, desto mehr Tropfen gehen also auf ein Kubikzentimeter. Gleich schwer wie Wasser ist Salzsäure, es gehen also auch 20.000 Tropfen Salzsäure auf ein Liter. Schwerer ist schon Salpetersäure, deren Tropfen mithin kleiner sind, so daß 27.000 auf ein Liter gehen. Essigsäuretropfen nehmen nur noch den 38. Teil eines Kubikzentimeters ein. Mehr als doppelt so klein als Wassertropfen sind Deltropfen. Ein Liter Rizinusöl enthält 44.000 und ein Liter Olivenöl gar 47.000 Tropfen. Ein Liter Terpentin läßt sich erst durch 55.000 Tropfen entleeren. Dreimal so klein aber als Wassertropfen sind die Tropfen des Alkohols und sogar viermal so klein die des Aethers. Ein Liter Alkohol zählt 62.000 und ein Liter Aether gar 83.000 Tropfen.

Eine bestialische Bluttat. In Lobszow in Galizien wurde eine bestialische Mordtat aufgedeckt. Seit einiger Zeit war die bei dem Viehhändler Julian Miszczyński bedienstete Magd Marie Gorecka abgängig, ohne daß jedoch der Dienstgeber die Abgängigkeitsanzeige erstattet wäre. Dieser Tage fand der Kutscher des Nachbarn die in Stücke zerhackte Leiche der Dienstmagd mit abgetrenntem Kopfe im Dünghaus vergraben. Die Erhebungen ergaben, daß die Gorecka mehrere Hundert Kronen Ersparnisse hatte und daß Miszczyński wiederholt von der Dienstmagd unter Todesdrohungen Geldbeträge entlehnt hatte und daß dies auch vor einigen Tagen der Fall war. Seither war die Gorecka verschwunden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß die Dienstmagd zuerst erdrosselt und dann die Leiche in bestialischer Weise zerstückelt worden war, um das Beiseiteschaffen der Leiche leichter bewerkstelligen zu können. Außer Miszczyński wurde auch dessen Frau verhaftet. Bei der Haussuchung wurden 500 Kronen blutbefleckte Banknoten gefunden, deren Besitz das Ehepaar nicht aufzulären vermochte.

„Es hat dreizehn geschlagen!“

Wächter, rufe nicht zwölf! — Ruf: es hat dreizehn geschlagen:
Deutschlands große, fettenzerreißende Zahl!
Dreizehn, das Jahr mit den heil'gen Erinnerungstagen,
Die gewaltige Dreizehn aus Blut und Stahl!
Heldengeister blitzen uns an. Mit stillen Zügen
Tragen Frauen Lilien durch Brand und Glut.
Wenn alle Uhren statt zwölf doch heute dreizehn schlägen
Zum Gedächtnis fließendem Ahnenblut!
Dreizehn! Wecke noch eimal die großen teuren Namen auf! — Sing' von zertretener Schmach,
Stellt die Neujahrsfackeln zu lodernden Feuern
Heut' zusammen! Denkt der Dreizehn nach!
Welternst, berg hoch lasst ihr Denkmal ragen!
Glöckensalmen, schwellet vom Berg zu Tal!
Wächter, rufe nicht zwölf! — Denn es hat dreizehn geschlagen:
Deutschlands große, vaterlandschaffende Zahl.
Frieda Schanz.

Gerichtsaal.**Gegen den Gendarm.**

Am 19. Mai gelangte der 45jährige Bagant Josef Lubej im Schubwege in seine Heimatgemeinde St. Lorenzen ob Proschin und begab sich dann zu Fuß ins Sannatal, um Arbeit zu suchen. In Niederdorf, Lackendorf und St. Peter bettete er am 20. Mai bei verschiedenen Leuten und wurde schließlich vom Gendarm Valencic verhaftet, wobei er dem Anlegen der Schließkette durch Stoßen und Schlagen heftigen Widerstand entgegensezte. Der Gendarm wurde wiederholt getroffen und am Daumen einer Hand verletzt. Während der Amtshandlung und der Eskorte beschimpfte Lubej den Gendarm auf das Unflätigste. Bei der am 31. Mai beim hiesigen Kreisgerichte stattgefundenen Verhandlung behauptete Lubej, er sei betrunknen gewesen, habe nur um Lebensmittel gebettelt und habe an der Schließkette gerissen, da ihn das Anlegen der Fesseln geschmerzt habe. Da der Aussage des Gendarmen mehr Gläuben geschenkt wurde, erhielt Lubej eine schwere Kerkerstrafe von vierzehn Monaten mit einem Fastetage monatlich.

Eingesendet.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Echt Richter Echt
Specialität
geschützt unter
no 1732 - 1733. Original geschützt unter
no 1732 - 1733.

Maßenbitter
Haussmittel für
jede Familie.
Präservativ
gegen Keplomias.

Höchste Auszeichnungen.

EINZIG ECHT!
nur von **Robert Richter**
Rossbach N° 433.
(Bohmen.)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

In vielen Familien ist es eine ständige Sorge, eine gesunde und gute Nahrung für Kinder auf den Tisch zu bringen. Leicht wird es den Hausfrauen gemacht, welche in diesen Fällen Dr. Detter's Rezepte benutzen, die die Leiter dieses Blattes auf eine Postkarte gratis und franko von Dr. A. Detter, Baden bei Wien, bekommen, denn sie enthält eine ganze Reihe guter Rezepte zu leicht verdaulichen Mehlspeisen und Bäckereien. Das Heftchen ist überall willkommen, man versäume daher nicht, es sich schicken zu lassen.

Rohitscher**Tempel**

Quelle. Kohlensäurereiches diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördern.

Styria

- Medizinische Quelle, indiziert: chron. Magenkatarh, Stuholverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donat

Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Haupt-Indikationen: Chron. Darmkatarh, Gallensteine, Fettssucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

**Kräftigen, vollen
würzigen Geschmack,
mit schöner, appetitlicher Farbe
und Billigkeit im Verbrauche
vereinigt in vollstem Maße der
echte :Franz:
Kaffee-Zusatz.**



Deutschösterreichischer Presseverein
bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendzeitschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 R. Hauptzeitung: Graz, Grabenstraße 38.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnement 1R. 80h bei allen Buchhandlungen
oder Versandhaus. Preis-Nummern durch John Henry Schwaner, Berlin W. 12.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

**Steckenspferd-
Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerproffen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsschreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme "Manera" wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Berger's mediz. Teer - Seife

von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Arznei empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolg angewendet gegen
Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Haarschäden verwendet man auch an die sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Teerseife.

Zur Radikaltherapie gegen Haarschwund und Kraukheiten des Haarbodens verwendet man

Bergers Flüssige Teerseife.

Als hervorragendes Hautmittel erzielen ferner mit ausgezeichnetem Erfolg die Berger'schen Medizinalseifen ohne Teer: Berger's Borax-Seife

gegen Wimmerlin, Sonnenbrand und Miteffter, und die Kompositionen mit Benzoe, Schwefel, Schwefelmilch, Raphol und Thymol und die sonstigen in der Broschüre empfohlenen.

Preis per Stück jeder Sorte 10 h. Samt Anweisung. Begehrten Sie beim Kauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. En gros: G. Hell & Comp. Wien I. Biberstrasse 8. In Cilli zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften



Frau Antonia Goll, geb. Stoinschegg gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder und aller Verwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht von dem Heimgange ihres innigst geliebten, herzensguten Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn

ERNEST GOLL

k. k. Oberpostmeisters, Altbürgermeisters etc.

welcher heute den 4. Juni 1913 halb 6 Uhr früh nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 58. Lebensjahr entschlafen ist.

Die irdische Hülle des Teuren wird Freitag den 6. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe in Windischgraz in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Das feierliche Requiem wird Samstag den 7. d. M. um halb 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche Windischgraz abgehalten werden.

Windischgraz, am 4. Juni 1913.

Ein gutes Mittel gegen die Trunksucht. Ein, wenn auch sonderbares, aber, wie versichert wird, wirkames Mittel gegen die Trunksucht haben einige niederländische Stadtverwaltungen gefunden. Es zeugt von grossem Wohlwollen gegen den Trunkenbold und von Strenge gegen die Verkäufer der geistigen Getränke. Wenn ein Polizeibeamter einen Mann auf der Straße trifft, der nicht mehr geraden Weges sein Heim auffinden kann, so ruft er eine Droschke herbei, verlädt den Trunkenen in diese und fährt mit ihm nach dem nächsten Polizeibureau. Ein Arzt wird herbeigerufen und entscheidet, wenn der Eingelieferte — wieder mit einer Droschke — in seine Wohnung befördert werden kann. Am anderen Tag wird dem Writte, bei dem sich der Guest betrunken hat, die Rechnung über die Wagenfahrten und für den Arzt zur Begleichung überhandt. Seit der Einführung dieser Vorschriften soll die Trunkenheit in sehr starker Abnahme begriffen sein.

Ein tapferes Ehepaar. Einem Londoner Blatte wird aus Calientes in Mexiko mitgeteilt, daß ein englischer Grubenbesitzer und seine Gattin ein böses Abenteuer mit mexikanischen Bergleuten

zu bestehen hatten. Mr. und Mrs. Walker befanden sich an einem Lohnzahltag in den Bureauräumen ihres Wohnhauses bei Villa Garcia im Staate Cacahuamilpa, als plötzlich elf mit Messern und Knütteln bewaffnete Grubenarbeiter eindrangen und unter wilden Drohungen ihr Geld verlangten. Dem Eigentümer des Bergwerkes war es ausnahmsweise einmal nicht möglich gewesen, daß Bargeld für die Löhne rechtzeitig aufzutreiben. Auf die Vorstellungen des Brotherrn wollten die Leute nicht hören, sondern stürzten sich auf ihn und die Frau. Erst nachdem beide von den einsichtslosen Untergebenen arg zugerichtet worden waren, griffen sie in der Notwehr zu Schußwaffen. Seite an Seite kämpfte das Ehepaar mit einem Revolver und einer Flinte gegen die Angreifer. Fünf Mexikaner wurden dabei niedergeschossen und drei verwundet. Dann gelang es den Eheleuten zu entfliehen. Ein Geistlicher gewährte ihnen Schutz, bis der amerikanische Konsul Militär sandte, das die Bedrohten nach Aguas Calientes geleitete.

Burg Perse im Saganertale, die Perle Südtirols, hat von der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen zur Ausschmückung des neu erstandenen Kaisersaales ein prächtiges Doppelfenster

in Glasmalerei gestiftet erhalten. Markgraf Ludwig der Brandenburger hat einst die Burg, die einige Zeit in die Hände der Italiener gefallen war, dem Reich zurückerobern und seitdem ist sie deutsch geblieben. Ein anderes farbiges Doppelfenster für den Kaisersaal wurde vom Oberingenieur Spindler in Katowitz gestiftet. Es enthält die prächtigen Wappen der Minnesänger Walther von der Vogelweide und Oswald von Wolkenstein, die einst beide auf der Burg gesungen haben. So hat die Burg, die den Mittelpunkt deutschen Lebens in Südtirol bildet und die schon bisher einen großen Anreiz für Besucher ausübt, wieder einen neuen Schmuck erhalten, der ihren Besuch noch lohnender macht. — Die Mitglieder der Südmärk seien außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein ein eigenes Zimmer mit zwei Betten für die Besucher des Saganertales offen hält, das von Besuchern gegen eine Entrichtung einer Tagesgebühr von einer Krone benutzt werden kann.

Wohnung

Herengasse 25, 1. Stock, 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- u. Kelleranteil, ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragfähige Weinrebschung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neu gebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkauflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause, Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleines Anwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2 — 3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

WOHNUNG

Ringstrasse 10, II. Stock, 4 Zimmer, 1 Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil nebst kleinem Garten, mit 1. August, eventuell mit 1. Juli zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Steierm. Landeskuranstalt

allbekannte Akratherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. Vorgezogene Heilerfolge bei Frauen- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.

Bad Neuhaus
bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. — Auto-Onibus Cilli-Neuhaus. — Mässige Preise.

Saison vom 26. Mai bis Oktober.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Autoomnibus-Verkehr Cilli — Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit				
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag			
Cilli, Bahnhofplatz	ab	10.30	4.20	Neuhaus	ab	8.00	12.00	
Hohenegg	...	ab	10.55	4.45	Hohenegg	...	8.30	12.30
Neuhaus	...	an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz	an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Return	Tour	Tour-Return
Cilli — Neuhaus oder Neuhaus — Cilli	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli — Hohenegg u. Hohenegg — Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei.

Standplatz Deutsches Haus. Kartenverkauf: Bahnhof-Tabaktrafik.

Jede Mutter

sollte beherzigen, dass Mehlspeisen, wie Strudel, Knödel, Teige, Torten, Käse, Puddings, Aufläufe, Guglhupfs, Krapfen, Flecke, Wuchteln, Bougeln, Nudeln, Omeletten, Palatschinken, Spalten, Kipferln, Daiken, Kächel, Nockerln, Stollen etc. in vielen Fällen, insbesondere für Kinder, den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen sind, wenn sie mit einem Zusatz von

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h

hergestellt werden, denn nur dann sind sie nicht nur nahrhaft, sondern auch leichtverdaulich, was besonders wiederum für Kinder nicht hoch genug bewertet werden kann. Machen Sie also für Ihre Kinder viel solcher Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver, welches überall mit millionenfach bewährten Rezepten vorrätig ist.

Gesund, nahrhaft, billig.

Man achtet darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Aktienkapital: K 65,000,000.—
Reserven: K 17,600,000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmisches Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulante Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Mistek und Brannan.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Freundl. Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, Zubehör samt Balkon, Wasserleitung und Gartenbenützung ist sofort zu vermieten. Anzufragen Villa Falkenturm.

Ein hübsches, nettes

ZIMMER

mit 2 Betten, wird ab 15. Juni an eine ruhige, solide Sommerpartei vermietet. Anfrage im Photogr. Atelier J. Martini, Herrengasse 11.

Netter Sport- Kinderwagen

zum Liegen und Sitzen, wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 19509

Kaufe Fahrrad

gebraucht, jedoch gut erhalten, mit Freilauf. Anbote mit Preisangabe unter „Fahrrad“ an Postfach 70 Cilli.

Sehr schöne Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche etc. ist ab sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Möbliertes

ZIMMER

mit guter Verpflegung nebst Preisangabe wird für den 1. Juli gesucht. Anfrage unter „Privatbeamter 19511“ an die Verwaltung dieses Blattes.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

kontrakt. von der hoh. k.k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiedergürtel 6

Leopold Frankl

Graz, Joanneumring 16

Julius Popper

in Innsbruck, Südbahnstrasse

Franz Dolec

Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Schöne kleine, lichte

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Wasserleitung etc. ist ab 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Grössere

Grasmahd

zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt Michael Altziebler, Hafnermeister, Cilli.

Platzmeister gesucht.

Holzbranche, bevorzugt aus der Umgebung Cilli, der deutschen und slowenischen Sprache auch in Schrift mächtig, vollkommen versiert in Übernahme, Einkauf, Expedition und Verkauf von Rund-, Bau- und Schnitthölzern. Offert mit Zeugnissen zu richten an Karl Teppey, steierm. Holz-Industrie-Gesellschaft m. b. H., Cilli.

Nett möbliertes

ZIMMER

separiert, ruhig, Torschüssel, ist sogleich zu vergeben. Anfrage Schulgasse 11, I. Stock, links.

Schöne

Wohnung

zwei Zimmer, Küche, Vorzimmer, Wasserleitung, ist sofort zu vermieten. Rathausgasse 5.

Verschiedenes

Hausgerät

wie Krautbottiche, Milchkanne, Tisch, Bänke, Wäschrolle, Kisten etc. ist wegen Uebersiedlung sofort billig zu verkaufen. Anzufragen Ringstrasse 4, I. Stock, links, nur vormittags.

A u s w e i s

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 26. Mai bis 1. Juni 1913 vorgenommenen Schlachtungen
sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Rühe	Rindsbullen	Räuber	Schweine	Schafe	Ziegen	Werfel	Sämmter	Stiere	Ochsen	Rühe	Rindsbullen	Räuber	Schweine	Schafe	Ziegen	Büffeln	
Hriedrich Johann	-	1	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Junger	-	-	3	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	174	-
Rines	-	-	-	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rosfär Ludwig	-	-	-	1	4	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Leskošek Jakob	-	3	1	-	3	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rebeuscheag Joief	1	9	-	-	10	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Reisner Josef	-	-	2	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sellaf Franz	-	3	-	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stelzer	-	2	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Suppan	-	4	-	-	7	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Urnegg Rudolf	-	-	-	3	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vollgruber Franz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Swetli	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	63	-
Gastwirte	-	-	-	4	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Private	-	-	-	-	11	34	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Hotel Mohr in Cilli.

Garten und Salon eröffnet.

Wohnung Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Achtung!

Gebe hiermit bekannt, dass ich wegen Mangel an Platz, 800 Paar Herren-, 2000 Paar Damen- und 500 Paar Kinderschuhe, ferner Sandalen, verschiedene Gattungen Hausschuhe, Turnschuhe, zu billigsten Preisen verkaufe. Aus der Mode gekommene, aber trotzdem vorzügliche Schuhe werden zu den niedrigsten Preisen abgegeben. Auswärtige Bestellungen, sowie Massarbeit und Reparaturen werden prompt und billig geliefert.

Stefan Strašek,

Erste und grösste Schuhniederlage
Schmiedgasse CILLI Schmiedgasse.

Einstöckiges Wohnhaus

im Innern der Stadt, mit Hofgebäude und grosser Werkstatt, ausserdem 1 Acker in der Umgebung Cilli, zu verkaufen. Gas und Wasserleitung. Günstig für Gewerbetreibende. Anfrage in der Verwaltung d. Blattes.

Visitkarten

liefert rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Celeja.